

Hans-Ludwig Oertel

Porta et corda

Die Erbhuldigung 1745 in Bildtafeln im Rathaussaal zu Marktbreit¹

Der Beitrag ist die Grundlage des Vortrags, den der Verfasser am 19. Oktober 2019 beim Bundestag des FRANKENBUNDES in Marktbreit in verkürzter Form gehalten hat. Er befasst sich mit den sieben Tafeln im Marktbreiter Rathaussaal, die in Wort und Bild die Huldigungsfeierlichkeiten des Jahres 1745 für den Landesherrn, Fürst Joseph I. Adam von Schwarzenberg, darstellen. Der Schwerpunkt liegt auf der sprachlichen und formalen Erläuterung der Texte, die bisher vernachlässigt worden ist.

Hochgeachtete Anwesende! Der Ehre eines solchen Besuches werden wir nicht so bald wieder teilhaftig werden. Dero Empfang muss würdiger und feierlicher sein. Die ankommenden Wägen müssen von einem Spalier der Bürger submisest mit, *Vivat*⁴ begrüßt werden, eine Schützencompagnie hat anzutreten, über der Straße ist eine Ehrenpforte mit Blumen zu errichten, auf dem Schlossplatz wird feierlich Abend-Musik ertönen, überhaupt sollte eines jeden Bürgers Haus in der Stadt mit festlichem Schmuck und Bildtafeln seine Freude zeigen. Das sind wir dem durchlauchtigsten Besuch schuldig.

Verehrte Damen und Herren, liebe Bundesfreunde! Sie haben natürlich gleich bemerkt, dass sich dieser gerade skizzierte Empfang nicht auf die aktuelle Versammlung bezieht. Ein solcher Aufwand wäre trotz der Ehre, die der FRANKENBUND

Marktbreit-Ochsenfurt durch Ihr Kommen erhält, leicht übertrieben. Nein, ich habe die Sorgen formuliert, die ein Rats herr im Herbst 1745 hier im Rathaus vor seinen Kollegen geäußert haben könnte. Denn es stand ein außergewöhnliches Ereignis bevor: Der Landesherr Fürst Joseph Adam zu Schwarzenberg hatte angekündigt, in seine Stammlande zu kommen, um sich von seinen Untertanen huldigen zu lassen. Übrigens hat dann der Empfang tatsächlich in der oben angedeuteten feierlichen Form stattgefunden: Das Tor und die Herzen – *porta et corda*² – waren weit geöffnet. Von diesen glanzvollen Maßnahmen ist naturgemäß nicht mehr übrig geblieben als die sieben Bildtafeln, die Sie hier ringsum an den Wänden im Rathaussaal sehen können.

Damit Sie das Dargestellte besser verstehen und damit Sie sich nicht die Hälse verrenken müssen, zumal die Ölbilder auf einfachem Fichtenholz stark nachgedunkelt sind und manches Detail nur schwer erkennbar ist, zeigt Ihnen Bundesfreund Richard Scharnagel die Tafeln auf helleren Photos.³

Geschichtlicher Hintergrund

Ehe wir zu den Tafeln kommen, will ich den geschichtlichen Hintergrund kurz beleuchten.⁴ Marktbreit war seit Anfang des 15. Jahrhunderts im Besitz der Herren von Seinsheim, einem Ort nicht weit von Marktbreit Richtung Steigerwald. Deutendster Ortsherr im darauffolgenden



Abb. 1: Schloss Schwarzenberg.

Foto: Richard Scharnagel.

Jahrhundert war Georg Ludwig von Seinsheim, der hier die Reformation einführte und die Markterhebung unseres Städtchens beim Kaiser erreichte. Es gab mehrere Linien der Seinsheimer. Aus einer von diesen ging im 15. Jahrhundert das Haus Schwarzenberg hervor. Ihre Stammburgen lagen auf dem Schwarzenberg bei Scheinfeld und auf dem Hohenlandsberg, heute eine Ruine im Steigerwald bei Weigenheim. Im 17. Jahrhundert kamen der fränkische Besitz der Seinsheimer und die Schwarzenberger Güter an Johann Adolf zu Schwarzenberg aus der sog. Rheinischen Linie. Johann Adolf stand in kaiserlichen Diensten und wurde in den erblichen Reichsfürstenstand erhoben. Durch großzügige Belohnungen für seine Dienste und kluge Heiratspolitik kamen die Schwarzenberger in den Besitz riesiger Ländereien in Südböhmen und in der Steiermark. Noch in unserem Jahrhundert spielen die Schwarzenberger auf der politi-

schen Bühne ganz vorne mit, wie Sie sicher wissen: Karl Johannes Fürst zu Schwarzenberg, ein enger Vertrauter des Reformpolitikers Vaclav Havel, war von 2007 bis 2013 Außenminister der tschechischen Republik.⁵

Fürst Joseph I. Adam zu Schwarzenberg

Konzentrieren wir nun unseren Blick auf den Fürsten zu Schwarzenberg, dem 1745 die gesuchte Erbhuldigung von seinen fränkischen Untertanen zuteil wurde. Die Erbhuldigung war nötig, denn der Fürst hatte ja sein fränkisches Territorium nicht durch eine Wahl oder eine neue Schenkung erhalten, sondern es von seinen Vorfahren ererbt. Joseph I. Adam war in diesem Jahr erst 23 Jahre alt und auch schon standesgemäß mit Maria Theresia, einer Prinzessin zu Liechtenstein, verheiratet.⁶ Am Wiener Hofe hatte er es weit gebracht: Er war ein fürstlicher Kammerherr, was ein

enges Vertrauensverhältnis zum Herrscherpaar mit sich brachte.⁷

Herrscherin in Wien war damals die berühmte Maria Theresia, die Franz von Lothringen zum Gemahl hatte. Zwar war sie die wahre Regentin, aber zum Kaiser konnte nur ein Mann gekürt werden. So wurde die Kaiserkrone Franz von Lothringen in der herkömmlichen Krönungsstadt Frankfurt am Main im Spätsommer 1745 aufs Haupt gesetzt.⁸ Des fürstlichen Kämmerers Pflicht war es, Franz I. zur Zeremonie nach Frankfurt zu begleiten und darauf den Vollzug der nunmehrigen Kaiserin nach Wien zu melden. Das musste rasch geschehen, und so hatten die fränkischen Untertanen zunächst vergeblich gehofft, dass ihr Landesherr bei ihnen Station mache. Freilich war ihr Territorium fern vom Wohnsitz des Fürsten und klein im Vergleich zu den viel größeren böhmischen Besitzungen und, wenn auch Stammende, doch lange nicht so bedeutend. Aber Fürst Joseph hatte sein baldiges Erscheinen versprochen, und die ungeduldig Wartenden konnten ihn dann endlich im Spätherbst feierlich empfangen.⁹

Marktbreit unter Schwarzenberger Herrschaft im 18. Jahrhundert

Nach dem Besuch des Schwarzenberger Stammschlosses bei Scheinfeld und anderer Dörfer am Wege kam der lang Ersehnte am 22. November 1745 in Marktbreit an.¹⁰ Für Marktbreit war die Gunst des reichen und hochgestellten Herrn besonders wichtig. Der Handelsplatz am Main stand – vor allem durch herrschaftliche Förderung – in Blüte.¹¹ Den Grundstein für diese Blüte hatte schon Fürst Johann Adolf nach dem Dreißigjährigen Krieg gelegt.¹² Die Toleranz des katholischen Fürsten gegenüber den evangelischen Bürgern

hatte sich bezahlt gemacht.¹³ Das ansehnliche Stammhaus eines der reichsten Bürger, der Familie Günther, dort gegenüber dem Rathaus, in dem jetzt ein Schreibwarengeschäft seine Produkte anbietet, haben Sie wahrscheinlich schon en passant wahrgenommen. Auch der erhaltene Kran am Main, den übrigens auch ein Schwarzenberger Fürst errichten ließ, zeugt von der damaligen wirtschaftlichen Bedeutung des Städtchens.¹⁴ Außerdem war Marktbreit als Amt hervorgehoben vor den Unterämtern Wässerndorf, Gnötzheim (weiteren Schwarzenberg-Orten vor dem Steigerwald) und vor Erlach auf der anderen Mainseite.¹⁵

Quellen zur Erbhuldigung 1745

Über den Empfang und den Ablauf des fürstlichen Besuches sind wir recht gut informiert. So ist die Herkunft und Be-



Abb. 2: Titelseite „Sammlung der meisten symbolischen Ehren-, Denck- und Sinnbilder ...“ (Auschnitt).
Foto: Richard Scharnagel.



Abb. 3: Titelseite „Unterhänigst wiederholte Willkomms- und Huldigungs-Freude ...“ (Ausschnitt).
Foto: Richard Scharnagel.

schreibung der Bildtafeln im Städtchen durch den damaligen Stadtpfarrer Leonhard Reiz erhalten,¹⁶ auch derer, die auf der Rathausdiele hängen. In der Abbildung 3 sehen Sie einen Teil der wortreichen Titelseite.

Sein Sohn Lorenz Reiz hat ein langes Lobgedicht „... Willkomms- und Huldigungs-Freude ...“ verfasst, das in hymnischen Versen das Fürstenpaar und die Huldigungseignisse von 1745 feiert.¹⁷ Desse zahlreiche sachliche Anmerkungen zu dem Gedicht sind für den Ablauf und die Örtlichkeiten unsere Hauptinformationsquelle.

Nur am Rande möchte ich ein weiteres zeitgenössisches Dokument erwähnen, da es als geschichtliche Quelle weniger ergiebig ist: Dabei handelt es sich um den Text einer Kantate zur Huldigungsfeier, das „Pflichtopffer“, verfasst vom Rektor der Lateinschule.¹⁸

Es gibt zwar auch moderne Schilderungen dieses festlichen Ereignisses,¹⁹ sogar

einen Beitrag speziell zu den Tafeln im Saal,²⁰ aber keiner hat sich mit der Übersetzung der lateinischen Verse beschäftigt.²¹ Deshalb soll es in meinem Beitrag besonders um diese Texte gehen.

Der Empfang des Fürstenpaars

Die Marktbreiter hatten damals im Herbst 1745 erst wenige Tage zuvor das endgültige Datum des Eintreffens ihres Herren erfahren.²² Obwohl die Ehrengedichte



Abb. 4: Das Maintor heute.
Foto: Richard Scharnagel.

schon entworfen waren, die Kantate schon eingeübt wurde und die Bildtafeln schon in Kitzingen bestellt waren,²³ mussten dennoch weitere nötige Empfangsvorbereitungen in aller Eile getroffen werden; in den Eingangssätzen habe ich sie angedeutet.²⁴

So zog dann die Prachtkarosse des Fürstenpaars und ihr Geleit gegen Abend des 23. November von Obernbreit her durch die Ehrenpforte, die sich über die Bachgasse wölbte, zum Maintor. Dabei begleitete sie der Jubel aller angetretenen Bürger und der Donner der Böllerschüsse.

Nach der Begrüßung durch den Amtsvorwalter, den Bürgermeister und die Ratsherren vor dem Tor betrat der herrschaftliche Zug die Stadt, die überall mit Fackeln und Kerzen illuminiert war. Schließlich



Abb. 5: Das Schloss oder Amtshaus heute.
Foto: Richard Scharnagel.



Abb. 6: Das Rathaus (mit Maintor) heute.
Foto: Richard Scharnagel.

gelangte das Paar mit seinem Geleit zum Amtshaus am Schlossplatz, wo es die Nacht verbringen sollte.

Hier sprachen noch die Honoratioren vor und überreichten dem Fürsten die vorbereiteten Lobgedichte.²⁵ Später am Abend ließ ein Chor von einer Ecke des Platzes die Serenade „Das Pflichtopffer“ erklingen.²⁶

Die Huldigung

Am nächsten Morgen sollte vor dem Schloss die Huldigung vonstatten gehen, wo auch schon neben anderem Schmuck fünf unserer Bildtafeln aufgestellt worden waren.²⁷ Doch das schlechte Novemberwetter zwang kurzfristig dazu, die Zeremonie ins Rathaus zu verlegen.²⁸

Die Marktbreiter Bürger zogen gemäß ihrem Stand am Thron vorbei und legten ihre Hand mit tiefer Verbeugung in die des Fürsten, desgleichen taten darauf die Bewohner der benachbarten Dörfer, dann sprachen sie gemeinsam mit erhobener Hand die vorgesagte Eidesformel nach. Der feierliche Akt endete mit einer erbaulichen Ansprache des gnädigen Herrn.²⁹

Danach³⁰ fanden Festgottesdienste beider Konfessionen statt, die katholische in der Kapelle im Amtshaus, an der wohl das hohe Paar teilnahm, die evangelische in der Stadtkirche St. Nikolai. Im Anschluss daran ließen sich die Herrschaften bei Fahrten durch die Gassen vom Volk feiern.³¹ Bereits am nächsten Morgen, den 24. November, reiste der Landesherr samt Gefolge wieder ab.

Er kam noch mehrmals in seine Stammelande,³² obwohl er in Wien sehr beschäftigt war. Denn er stieg bei Hofe immer höher und erreichte am Ende den Rang des Ersten Obersthofmeisters – der erste Rang überhaupt am Kaiserhof.³³

Die Anordnung der Tafeln

Mit diesen einführenden Informationen über den Hintergrund werden Sie nun die Bilder ringsherum im Saal, zu denen ich nun komme, besser einordnen können. Es waren ursprünglich viel mehr, die sich allerdings über die ganze Stadt verteilten.³⁴ Sie alle beschreibt Leonhard Reiz in seiner genannten „Sammlung der Ehren-, Denk- und Sinnbilder“. Von den sieben hier im Rathaus erhaltenen war der größere Teil ursprünglich zur Verzierung der Ehrentribüne vor dem Amtshaus oder Schloss gedacht.³⁵

Die Reihenfolge der sieben Tafeln hier im Saal ist nicht sinnvoll angeordnet, weder zeitlich noch inhaltlich. Im Saal verteilen sich die Tafeln wie folgt:

▼
(Treppenaufgang)

porta et corda
(Stadtschlüssel)

subditorum ... fidelitas
(Huldigung)

ars rara celebrat
(Abendserenade)

Civium ... iubila
(Jubel der Bürger)

pater ... patriae
(Vater d. Vaterlandes)

principis adventus
(Anreise)

auspicatiss. ... coniugium
(Fürstenpaar)

Ich werde sie deshalb in anderer Reihenfolge erläutern, nämlich nach dem Ablauf der Ereignisse:

1. Das jung vermählte **Fürstenpaar** (*auspicatissimum ... coniugium*),
2. Die **Anreise** des Fürstenpaars (... *principis adventus*),
3. Der **Vater des Vaterlandes** (*pater ... patriae*),
4. Übergabe des **Stadtschlüssels** (*porta et corda*),
5. Die **Abendserenade** (*ars rara celebrat*),
6. Die **Huldigung** (*subditorum ... fidelitas*),
7. Der **Jubel der Bürger** (*civium ... iubila*).

Alle sieben haben nicht nur das Thema der Huldigungsfeierlichkeiten gemeinsam, sie sind auch alle mit knapp einem Quadratmeter Fläche gleich groß. Ihre Bemalung und Beschriftung haben den gleichen Aufbau: Oben steht eine lateinische Überschrift mit der Devise des Bildes, in der Mitte ist eine einschlägige Szenerie gemalt, meist unterstrichen mit einem Motto, und unten stehen Verse in lateinischer und deutscher Sprache.³⁶ Auf fünf Tafeln enthalten die Verse eine besondere sprach-

liche Kunst, nämlich Chronogramme, deren Zahlenbuchstaben, in roter Farbe hervorgehoben, jeweils das Jahr der Huldigung 1745 ergeben.



Abb. 7: Das jung vermählte Fürstenpaar (*auspicatissimum ... coniugium*).
Foto: Richard Scharnagel.

Die einzelnen Tafeln

Tafel 1: Fürstenpaar

Das werde ich am Beispiel der ersten Tafel exemplifizieren, die über weiter zurückliegende Fakten informiert: den fränkischen Ursprung des Fürsten und seinen Ehebund. Wir haben schon gehört, dass Fürst Joseph Maria Theresia zu Liechtenstein geheiratet hatte, und zwar vier Jahre vorher (1741). Auf diese Verbindung weist die thematische Überschrift:

AUSPICATISSIMUM SERENISS(IMI)
PRINCIPIS CONIUGIUM

(Die unter glücklichsten Vorzeichen stehende Ehe des huldreichen Fürsten.)

Das darunter gemalte Bild drückt die Verbindung durch zwei verschlungene Bäume aus, an denen die Wappen der beiden Fürstenhäuser lehnen. Ein schwarzer Berg (!) schmückt die linke Seite. Im Hintergrund sieht man die beiden fränkischen Stammburgen Hohenlandsberg (rechts) und Schwarzenberg. Es könnten aber auch die Stammburgen des Fürstenpaars angedeutet sein, also Schwarzenberg (links) und Liechtenstein: Dann hätte jeder der beiden Gatten seine Hälfte des Bildes.

Unter dem Gemälde steht das Motto:
ILLUSTRIS NEXUS FORTUNAT
(Eine erlauchte Verbindung bringt Glück.)

Den Tafelschmuck erläutert unten ein lateinischer Vers:

IVNXIT AMOR FAVSTVS CONCORDEIS PAX IBI SERVET³⁷

(Der glückbringende Amor hat sie einträchtig verbunden. Der Friede möge sie dort³⁸ bewahren.)

Der Vers ist ein Hexameter: *Iūnxit amór faustús concórdeis, pág ibi sérvet.*

Ihm folgen abschließend zwei gereimte Vierheber mit ähnlichem Inhalt:

Wie LIEb VN D LIEb sIE zWEy fest
banD

So bLeIbs fVR VNser Vatter LanD!³⁹

Die auf dem Bild farbig hervorgehobenen Großbuchstaben ergeben addiert die Jahreszahl 1745, wobei die Reihenfolge keine Rolle spielt. Im Lateinischen: MD CC XX VVVV IIIII, im Deutschen: DDD LLLL VVVVVVVV IIIII. Ein solches Chronogramm in Versgestalt nennt man auch ein Chronóstichon.

Lateinische Chronogramme zu bilden, erfordert fundierte Sprachkenntnisse, erst

recht solche in Versform. Diesen Zahlen-spielen kam zugute, dass lateinische Chronogramme gerade im 18. Jahrhundert in Mode waren und lateinische Verse auch schon in der höheren Schule geübt wurden, vor allem aber, dass Marktbreit auf einen Spezialisten zurückgreifen konnte: auf den schon erwähnten Pfarrer Leonhard Reiz, der auch andernorts Chronosticha aus dem Stegreif formulieren konnte.⁴⁰ Er war gewiss der Urheber unserer Verse, auch wenn dies nicht ausdrücklich überliefert ist. Auch heute noch gibt es so viele Chronogramme in Marktbreiter Inschriften wie kaum in einer vergleichbaren Stadt.⁴¹



Abb. 8: Die Anreise des Fürstenpaars (... principis adventus). Foto: Richard Scharnagel.

Tafel 2: Anreise

Auf der zweiten Tafel wird die Anreise zur Huldigung dargestellt. Die Überschrift verkündet:

LAETABILIS PRINCIPIS ADVENTUS
(Die Freude weckende Ankunft des Fürsten.)

Das Gemälde zeigt die sechsspännige Kutsche des Fürsten und seiner Gattin mit berittenem Geleit in einer stilisierten Allee. Darunter der freudige Ausruf:

VIVIT ADHUC VENIT
(Er lebt noch; er kommt.)

Das wird dann in den Versen weiter ausgeführt. Erst im lateinischen Chronostichon:

VIVIT ADHVC IOSEPH. HANC
VRBEM VOSQVE IVVABIT

(Es lebt noch Joseph. Er wird diese Stadt und euch erfreuen.)

(Wieder ein Hexameter: *Vivit adhuc Ioséph. Hanc úrbem vósque iuvábit*, dessen Zahlenbuchstaben MDCC VVVV VVVV IIIII erwartungsgemäß 1745 ergeben.)

Etwas überraschend ist allerdings das „adhuc“ („er lebt noch“). Ist das etwa ein leiser Vorwurf auf das späte, schon lange erwartete Eintreffen des Fürsten? Oder gar eine Anspielung auf den Österreichischen Erbfolgekrieg (1740–1748), an dem auch Joseph im vorausgegangenen Winter beteiligt war?⁴²

Dann das deutsche Chronogramm in zwei gereimten Zeilen:

Vnser Ioseph Lebet noCh. Er Ist
bey Vns angeLanget.

Wer nVn treV Von Herzen Ist, aVf!
Das Ihr Ihn froh eMpfanget.

Tafel 3: Vater des Vaterlandes

Und so naht der Fürst der Stadt. Er ist der Vater des Vaterlandes:

HIC PATER EST PATRIAЕ.⁴³

Das Bild zeigt einen buntgekleideten Herrn in einer Prachtkarosse wie einen



Abb. 9: Der Vater des Vaterlandes (*pater ... patriae*).
Foto: Richard Scharnagel.

Triumphator. Die Quadriga wird von vier Pferden gezogen. Menschen am Wegesrand in ebenfalls ungewöhnlicher, fast indianerhafter Kleidung rufen „*Abrech!*“ Dieses seltsame Wort ist der Schlüssel für das Verständnis der Szene: Es ist nämlich ein Zitat aus dem Alten Testament.⁴⁴ Die Bedeutung ist umstritten. Man versteht es heute als „*Achtung!*“⁴⁵ oder „*Aus dem Weg!*“, denn „*Abrech!*“ riefen die Ägypter, als der vom Pharao zum Herrn über das Reich ernannte Joseph in seinem Wagen vorbeifuhr.

Luther aber, der auch ratlos war, übersetzte es kurzentschlossen mit „*des Landes Vater*“,⁴⁶ und so blieb es in der evangelischen Kirche bis ins 20. Jahrhundert. Unser Fürst Joseph wird also seinem berühmten biblischen Namensvetter gleichgesetzt und somit besonders geehrt. Das Bild will nicht die Realität wiedergeben, sondern ein Sinnbild für die Hoheit und Beliebtheit des Besuchers darstellen.

Das lateinische Chronogramm stellt den Bezug des Sinnbildes auf den Fürsten deutlicher her:

**QVIS IOSEPH? PATRIAE VT PATER ET NOSTRAE DECUS ET SPES
CHARA DEO: VIVAT, REGNET OVETQVE DIV**

(Wer ist Joseph? <Er ist> wie der Vater unseres Vaterlandes und seine Zierde und Hoffnung, die Gott lieb ist. Er möge leben, regieren und gefeiert werden lange Zeit!)

Hier haben wir sogar ein Chronodistichon, nämlich einen Hexameter und einen Pentameter: *Quis Joséph? Patri(æ) út pater ét nostráe decus ét spes*

Chára Deó: Vivát, / régnet ovétque diú!

Die Jahreszahl 1745 ergibt sich aus DDD CC VVVV VVVV IIII. Unter dem lateinischen Vers folgen wieder zwei gereimte Zeilen mit deutscher Paraphrase, die ebenfalls die gewünschte Jahreszahl enthalten:

Wer Ist Joseph? O getrost! Vnser hoher Landes Vatter,

Vnsre ZIer, Ia Vnser SChVz; Gott erhalT Ihn zVM Berather!

Ob „*Berather*“ nur des Reimes wegen gewählt ist oder ob es auch eine vorsichtige Kritik an der absoluten Herrschaft darstellt, müssen wir offen lassen.

Tafel 4: Stadtschlüssel

Kaum hält die Karosse vor der Stadt, kommen dem Fürsten die Honoratioren entgegen, die ihm „*porta et corda*“ öffnen. Konkret heißt das, dass die Bürger den Fürsten von Herzen willkommen heißen, und dass ihm der Bürgermeister, wenn auch nur symbolisch, den Stadtschlüssel überreicht.



Abb. 10: Die Übergabe des Stadtschlüssels (*porta et corda*).
Foto: Richard Scharnagel.



Abb. 11: Ausschnitt aus Abb. 10.

Das zeigt das Gemälde detaillierter: Es treten ein hell gekleideter Herr, wohl der Schultheiß bzw. Amtsverwalter, und die Ratsherren mit dunklen Gewändern in einer Reihe aus dem Stadttor, dem Fürsten entgegen, vorneweg der Bürgermeister, der auf einem blauen Kissen ein offenes Herz und den Schlüssel trägt.

Der lateinische Vers lautet:

PORTA TIBI PRINCEPS CORDA
SIMVLQUE PATENT

(Das Tor, o Fürst, und die Herzen zugleich stehen dir offen.)

Hier fehlt das Chronogramm. Aber immerhin ist „*porta et corda*“ ein klangvolles Motto, und der Pentameter (*Pórta tibi, princéps, / córda simúlque patént*) glänzt durch seinen Reim und das dreifach anlautende „p“.

Die beiden deutschen Verse, wieder ohne Chronogramm, fügen noch das lange Warten der Marktbreiter auf das Erscheinen ihres Landesherrn hinzu:

Willkom, o Fürst, nach langen Hoffen,
So Thor als Herzen stehn dir offen.

Tafel 5: Abendserenade

Die Abendserenade nach der Begrüßung, das schon erwähnte „*Pflichtopffer*“, ist der Gegenstand unserer nächsten Tafel, die damals auf dem Schlossplatz stand. Die Überschrift weiß diese neue Komposition zu würdigen:

ARS RARA CELEBRAT

(Die Kunst feiert das Außergewöhnliche.)

Diese Musikkunst wird sinnbildlich dargestellt durch Arion von Lesbos, den berühmten Sänger aus der griechischen Sage: Er wurde wegen seines wundersamen Sangs von einem Delphin aus dem Meer gerettet, in das ihn Matrosen gestoßen hatten. Hier



Abb. 12: Die Abendserenade (*ars rara celebrat*).
Foto: Richard Scharnagel.

sehen wir ihn bekränzt und Harfe spielend auf dem Delphin, während ein anderer Fisch lauschend heranschwimmt.

Unter dem Bild folgt ein lateinischer Hexameter (*ét chelys ét cithar(a) átque fidés pro príncipe cérent*), der wie schon bei Abb. 10 kein Chronogramm enthält:

ET CHELYS ET CITHARA ATQVE
FIDES PRO PRINCIPE CERTENT

(Sowohl die Laute als auch die Harfe ebenso wie die Leier mögen für den Fürsten wetteifern!)

In der deutschen Paraphrase in zwei gereimten Versen ist wieder die Jahreszahl 1745 hervorgehoben:

Könte ICh DIe Harpfe gVt WIe
ArIon spieLen,
DVrfften nVr aVf Iosephs PreIß
GrIff VnD SaIten zIeLen.

Allerdings ist auf der Tafel versehentlich das „i“ in „Arion“ nicht hervorgehoben.

Tafel 6: Huldigung

Wir kommen nun zum Höhepunkt der Bilderfolge, der eigentlichen Huldigungs Szene. Das besagt auch die Überschrift:

SUBDITORUM OBSIGNATA FIDE-

LITAS

(der besiegelte Treueid der Untertanen).

Auf dem Bild sitzt der junge Fürst auf einer Tribüne unter einem Baldachin, im Harnisch und mit der Kette des Goldenen Vlieses auf der Brust. Diese Auszeichnung verdankte der junge Prinz einem eigentlich traurigen Anlass: Im Alter von zehn Jahren musste er erfahren, dass der Kaiser seinen Vater auf der Jagd versehentlich erschossen hatte. Um den Verlust abzumildern, nahm ihn Karl VI. in diesen Orden auf,⁴⁷ und der Prinz wurde schon mit 19 Jahren für volljährig erklärt, weswegen er nun selbstständig über seine Güter entscheiden konnte.

Neben ihm stehen zwei Minister, vor ihm die Ratsherren und seitlich das Volk;



Abb. 13: Die Huldigung (*subditorum ... fidelitas*).
Foto: Richard Scharnagel.

Sie alle schwören den Huldigungseid mit emporgestreckten Fingern.

Unter dem Bild lesen wir das Motto:
AD QUAEVIS PRAESTANDA PARATI (Bereit, alles zu erfüllen.)

Auch das folgende lateinische Chronostichon umschreibt den Eid:

EXERIT OBSEQVIA ATQVE FIDEM HIC SACRA VOX PIA VOTA

(Es offenbart die feierliche Stimme Gehorsam und Treue allhier: fromme Gelübde!)

Die Jahreszahl 1745 ergibt sich aus MD CC XX VVVV IIIII. Unter dem lateinischen Vers folgt eine deutsche Paraphrase mit zwei etwas mühsam gereimten Zeilen, die – keine Überraschung – ebenfalls unsere Jahreszahl enthalten:

WIR sChWÖren gerne TreVe, WIR gLoben

Iezt reIne LIEbes VnD GehorsaMs-proben.

Tafel 7: Der Jubel der Bürger

Die letzte der sieben erhaltenen Tafeln schildert den grenzenlosen Jubel der Bürger, der auf die Huldigung folgt. Das verkündet schon die Überschrift:

CIVIUM RESONANTIA IUBILA

(Die immer wieder ertönenden Jubelrufe der Bürger.)

Auf dem Gemälde sehen wir im Hintergrund die Fassade des Schlosses. Salutschüsse werden abgefeuert, Vivat-Rufe werden laut, Trommelwirbel und Trompeten ertönen, Böller werden gezündet. Unter dem Bild lesen wir:

MILLEINIS VOCIBUS OPTANT

(Ihre Hochrufe erschallen mit tausendfachen Stimmen.)



Abb. 14: Der Jubel der Bürger (civium ... iubila).
Foto: Richard Scharnagel.

Die lateinischen Verse sind besonders bemerkenswert:

VOX IBIT CVNCTIS VIVAT

JOSEPHVS ADAMVS

VIVAT IO CONIVX CHRISTE

IVVENTA DOMVS

(Alle werden rufen: Es lebe Joseph Adam! Hurra! Es lebe die Gattin! O Christus, es lebe der Nachwuchs des Fürstenhauses!)

Die erste Besonderheit ist, dass sie nicht nur das Fürstenpaar hochleben lassen, sondern auch den Nachwuchs. Der junge Joseph Adam hatte nämlich von seiner Gemahlin Maria Theresia schon drei Kinder.⁴⁸

Metrisch sind die Verse wieder ein Chronodistichon:

*Vox ibit cunctis: Vivat Ioséphus Adámus!
Vivat ió! coniúx, / Christe, iuvénta domús!*

Aber einzigartig auf unseren Tafeln ist das doppelte Chronogramm: Die Jahreszahl 1745 ist in jedem der beiden Verse

vollständig enthalten: Zweimal ergibt MD CC X VVVVVV IIIII 1745. Verdoppelt dieses poetische Kunststück damit auch den Jubel?

Unter dem lateinischen Text folgen wie stets zwei gereimte deutsche Zeilen mit den Zahlenbuchstaben:

HeVt, heVt Ists ZeIt, Gebet zV Weyhen,

Da hört nICht aVf MIt VIVat!
sChreyen!

Diese letzten Worte kann ich auch abschließend für eine Empfehlung an die Bundesversammlung aufnehmen. Wenn Sie heute die neue Bundesleitung gewählt haben, dann klatschen Sie nicht nur Beifall, sondern hören Sie nicht auf mit „*Vivat!*“ schreien.

Ich danke Ihnen für Ihre Geduld mit dem vielen Latein!

Dr. Hans-Ludwig Oertel (geb. 1940) studierte Klassische Philologie und Geschichte für das Höhere Lehramt. Er unterrichtete Latein und Griechisch am Armin-Knab-Gymnasium in Kitzingen (1967–1983), unterbrochen durch eine dreijährige Auslandsschultätigkeit in Gabun (Afrika). Von 1983 bis 2003 war er als Fachdidaktiker für die Alten Sprachen an der Julius-Maximilians-Universität in Würzburg tätig. Er wurde über die Aeneis-Supplemente promoviert. Zahlreiche Veröffentlichungen im Bereich Fachdidaktik, Neu-Latein und Lokalgeschichte. Seine Anschrift lautet: Schlesierstraße 58, 97340 Marktbreit, E-Mail: hloertel@gmail.com.

Anmerkungen:

- 1 Der hier abgedruckte Vortrag wurde am 19.10. 2019 auf dem 90. Bundestag des FRANKEN-BUNDES in Marktbreit gehalten; der Vortragsscharakter wurde beibehalten.
- 2 S. Abb. 10: Übergabe des Stadtschlüssels.
- 3 Bundesfreund Scharnagel hat nicht nur die schwer zu belichtenden Tafelbilder fotografiert, sondern hat den Verf. auch als ausgewiesener Schwarzenberg- und Marktbreitkenner im historischen Teil des Vortrags beraten.
- 4 Zur Geschichte der Seinsheimer und der Schwarzenberger vgl. auch: Dohna, Jesko Graf zu/ Schuh, Robert (Hrsg.): Auf den Spuren der Fürsten Schwarzenberg in Franken. Scheinfeld 2006.
- 5 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Schwarzenberg (Aufruf 15.08.2019).
- 6 Schwarzenberg, Fürst Karl zu: Geschichte des reichsständigen Hauses Schwarzenberg. Neustadt a.d. Aisch 1963, S. 166. Bei dem Fürstentum handelt es sich um den heutigen Kleinstaat Liechtenstein.
- 7 Schwarzenberg: Geschichte (wie Anm. 6), S. 166.
- 8 Ebd., S. 167.
- 9 Reiz, Lorenz: M. Georg Lorenz Gottlieb Reizen, Unterhänigst wiederholte Willkomms- und Huldigungs-Freude. Das ist: Poetische Vorstellung und Beschreibung der im Monat November des jüngst-verwichenen Jahres 1745, sonderlich zwischen den 13. und 23. glücklich geschehenen höchsterwünschten hohen Ankunft und Erbhuldigung des durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Joseph Adam [...]. Rotenburg ob der Tauber 1746, S. 4ff. (Die Seiten sind im Original nicht nummeriert, wohl aber die Anmerkungen.)
- 10 So Selzer, Otto: Wandschmuck in der Rathausdiele zu Marktbreit, in: Im Bannkreis des Schwanbergs 1972, S. 126–137, hier S. 127, und Plochmann, Richard: Urkundliche Geschichte der Stadt Marktbreit in Unterfranken. Erlangen 1864, S. 246; Reiz: Willkomms-

- und Huldigungs-Freude (wie Anm. 9), S. 7, schreibt allerdings: „*d. 21. Nov. nach 4. Uhr.*“
- 11 Wenzel, Johannes: Marktbreit. Geschichte einer kleinen fränkischen Stadt. Marktbreit 1987, S. 111 u. S. 126ff.
- 12 Wenzel, Johannes: Beginn der Blütezeit (1643). Marktbreit wird schwarzenbergisch. Marktbreit 1993, S. 39ff.
- 13 Vogel, Georg: Der schwarzenbergische Verkehrs- und Handelsplatz Marktbreit am Main von 1648–1740 und die fränkische Verkehrs- und Handelspolitik. Würzburg 1933, S. 16ff.
- 14 Marktbreit hat genau genommen das Stadtrecht erst 1819 – also vor 200 Jahren – bekommen.
- 15 Reiz: Willkomms- und Huldigungs-Freude (wie Anm. 9), S. 11, Anm. 24. Von dieser Blütezeit berichtet ausführlicher das September-Heft 3/2019 des *FRANKENLANDES*.
- 16 Reiz, Leonhard: M. Joh. Adam Leonhard Reizen, Sammlung der meisten Symbolischen Ehren-, Denck- und Sinn-Bilder, nebst allen darzu gehörigen Beyschriften und Erläuterungen, welche bey der höchst-erfreulichen Gegenwart und hoch-persönlich eingenommenen Erb-Huldigung des durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Johann Adam [...] und zugleich in höchster Anwesenheit dero durchlauchtigsten Frauen Gemahlin [...] den [Lücke!] / Der genaue Ankunftstag stand also bei Drucklegung noch nicht fest. S. o. „Der Empfang des Fürstenpaars“] Novembris Anno 1745 hin und wieder aufgestellet worden [...] Wirtzburg <1745>.
- 17 Reiz: Willkomms- und Huldigungs-Freude (wie Anm. 9).
- 18 Das Pflicht-Opffer der Freude, Ehrfurcht, Treue und des Gehorsams wurde dem durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Joseph Adam [...] wie auch dero innigst-geliebtesten Frauen Gemahlin, [...] Frauen Maria Theresia [...] bey gnädigst persönlich eingenommener Erbhuldigung von dero gehorsamsten Untertanen zu Marckbreit in einer dargebrachten Abend-Music unterthänigst abgestattet [...] durch die Feder des jezigen Rectoris M. Johann Martin Prechtleins und Composition des Cantoris und Organisten Julii Jac. Hoffmanns. Rotenburg ob der Tauber <1745>. Die Musik ist nicht erhalten.
- 19 Plochmann: Urkundliche Geschichte (wie Anm. 10), S. 245ff.; Schwarzenberg: Geschichte (wie Anm. 6), S. 167.
- 20 Selzer: Wandschmuck (wie Anm. 10), passim.
- 21 Einen ersten Versuch enthält Oertel, Hans-Ludwig: Chronogramme in lateinischen Inschriften in Marktbreit, Obernbreit und Segnitz und ihre Deutung. Segnitz 2008. Der Vortrag hier bringt noch einige Verbesserungen und Ergänzungen.
- 22 Reiz: Willkomms- und Huldigungs-Freude (wie Anm. 9), S. 4, Anm. 7.
- 23 Die Maler waren Georg Christian Urlaub und Johann Lorenz Derleth aus Kitzingen. Vgl. Selzer: Wandschmuck (wie Anm. 10), S. 127.
- 24 Noch mehr Einzelheiten bei Plochmann: Urkundliche Geschichte (wie Anm. 10), S. 246.
- 25 Reiz: Willkomms- und Huldigungs-Freude (wie Anm. 9), Anm. 20.
- 26 Ebd., Anm. 21.
- 27 Reiz: Ehren-, Denck- und Sinn-Bilder (wie Anm. 16), S. 3f.
- 28 Reiz: Willkomms- und Huldigungs-Freude (wie Anm. 9), S. 10 u. Anm. 22.
- 29 In Versen geschildert von Reiz: Willkomms- und Huldigungs-Freude (wie Anm. 9), S. 11; dazu seine Anm. 23–26. – Eine prosaische, aber ausführlichere Beschreibung einer Huldigungszeremonie, die wohl überall ähnlich verlief, bietet der Schultheiß von Mönchsondheim. Mit dieser Zeremonie wurde 1777 dem Markgrafen von Ansbach gehuldigt. Vgl. Brombiershädl, Andreas: „*Erbhuldigungs-Beschreibung, welche den 6. Oktober 1777 zu Mainstockheim Soleniter vollzogen worden*“, in: Stadt Iphofen (Hrsg.): Dies und Das aus Iphofens Vergangenheit. Iphofen 1992, S. 329–332.
- 30 Diese ungewöhnliche Reihenfolge bezeugt Reiz: Willkomms- und Huldigungs-Freude (wie Anm. 9), S. 13. Plochmann: Urkundliche Geschichte (wie Anm. 10), S. 247, lässt den Festgottesdienst – wie üblich – vorangehen.
- 31 Reiz: Willkomms- und Huldigungs-Freude (wie Anm. 9), S. 13.
- 32 Plochmann: Urkundliche Geschichte (wie Anm. 10), S. 247.
- 33 Schwarzenberg: Geschichte (wie Anm. 6), S. 175f.
- 34 Selzer: Wandschmuck (wie Anm. 10), S. 137, nennt „*27 im ganzen Ort.*“ Dem widerspricht die in Anm. 35 genannte Quelle.
- 35 Reiz: Ehren-, Denck- und Sinn-Bilder (wie Anm. 16), S. 15ff.
- 36 Vgl. Selzer: Wandschmuck (wie Anm. 10), S. 128.

- 37 Das „U“ ist nach klassischem, antikem Muster, aber auch für die Zwecke des Chronogramms, als „V“ geschrieben. Diese V-Schreibung ist hier nur in den Chronogrammen übernommen.
- 38 D. h. wohl „in einträchtiger Verbundenheit“.
- 39 Das W wird als zwei V gezählt (vgl. im Englischen v und w).
- 40 Vgl. Oertel: Chronogramme (wie Anm. 21), S. 16.
- 41 Vgl. die Sammlung bei Oertel: Chronogramme (wie Anm. 21).
- 42 Schwarzenberg: Geschichte (wie Anm. 6), S. 166.
- 43 Mit diesem Ehrentitel bezeichneten schon die Römer verdienstvolle Staatsmänner. Auch in späterer Zeit wurde er ehrenhalber Herrschern und Staatsmännern verliehen. Noch Richard von Weizsäcker wurde beim Staatsakt aus Anlass seines Todes vom Bundespräsidenten Joachim Gauck als „Pater patriae“ bezeichnet. Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Pater_patriae (Aufruf am 15.08.2019).
- 44 1. Buch Moses, Kap. 41, Vers 43.
- 45 Die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments, illustriert mit Bildern von Marc Chagall. Augsburg 1998.
- 46 Lutherbibel von 1545 mit der Fußnote zur Stelle: „Was ,Abrech' heisse, lassen wir die Zensoren suchen bis an den Jüngstentage.“ Vgl. <https://www.stilkunst.de/lutherbibel-1545/1Mos/1mos-41.php#Text> (Aufruf am 26.10.2019).
- 47 Schwarzenberg: Geschichte (wie Anm. 6), S. 165.
- 48 Reiz: Ehren-, Denck- und Sinn-Bilder (wie Anm. 16), S. 4, Nr. 6. Insgesamt hatte das Paar neun Kinder. Vgl. Plochmann: Urkundliche Geschichte (wie Anm. 10), S. 247.



Vorankündigung:

Eröffnung unserer Jubiläumsausstellung am 17. Juli 2020 im Museum für Franken

Alle Mitglieder des Frankenbundes und Interessierte sind herzlich eingeladen

zur Eröffnung unserer Jubiläumsausstellung *Franken um 1920*

am 17. Juli 2020 um 18.30 Uhr

in die Schönbornhalle im *Museum für Franken*/Würzburg.

Drei Kurvvorträge über Politik, Kunst und Religion nach dem Ersten Weltkrieg hier in Franken und eine Einführung in die Jubiläumsausstellung bilden den Auftakt zur Diskussion der Zuhörer mit den Referenten über diese Zeit. Nach einer kleinen Stärkung werden Sie fachkundig durch unsere Ausstellung geführt.

Unsere Jubiläumsausstellung *Franken um 1920* können Sie sich **bis zum 18. Oktober 2020** während der Öffnungszeiten des *Museums für Franken* anschauen.